

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Wann wurde die Rysumer Orgel gebaut?

Von Hajo van Lengen

BAND 96 (2016)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Wann wurde die Rysumer Orgel gebaut?¹

Von Hajo van Lengen

1. Quellenlage

Im Zusammenhang mit dem Bau der Rysumer Orgel werden zwei unterschiedliche Daten genannt: 1457 und 1513.

Das letztere Jahr 1513 steht in einer lateinischen Inschrift an der Organistenkanzel des Orgelbodens und lautet nach Auflösung der Abkürzungen und römischen Zahlzeichen: „Hec structura incepta est tempore Victoris Vriese equitis aurati et domini edonis de westerwolda curati Anno millesimo quingentesimo tertio decimo“, übersetzt: „Dieses Werk wurde begonnen zur Zeit des Viktor Frese, Ritters im Golde, und des (geistlichen) Herrn Edo von Westerwolde, des (hiesigen) Pfarrers, im Jahre 1513“. Diese Inschrift ist allerdings auf einen Aus- und Umbau dieser Orgel und dessen Boden zu beziehen.



Abb. 1: Inschrift an der Rysumer Orgel (Foto: Winfried Dahlke)

Viktor Frese war ein Adliger aus der Grafschaft Hoya, der spätestens seit 1488 als Ratgeber in den Dienst des ostfriesischen Grafenhauses unter der Gräfin Theda getreten war und als ein Vertrauter zunächst des Grafen Enno I. und nach dessen frühen Tode des Grafen Edzard I. galt. Zuletzt diente er bis zu seinem Tode als Drost des Amtes Lengen. Er hat beide Grafen auf deren Pilgerreise zum Heiligen Grab 1489 und 1491 nach Jerusalem begleitet. Dort ließen sich die beiden jungen Grafen zu Rittern schlagen. In Ostfriesland hat Viktor Frese privat doppelt Fuß gefasst: zuerst in Loquard, Rysum und Campen, indem er die Erbin dieser Häuptlingsherrlichkeit ehelichte, und nach deren Tod in Uttum, indem er in zweiter Ehe auch hier die Erbin heiratete. Seine Nachkommen sind auf diesem Wege in der

¹ Dieser Beitrag ist der redaktionell angepasste Vortrag, den ich am 10. November 2012 auf dem „Geschichtlichen Studientag“ gehalten habe, der damals aus Anlass des „Internationalen Jubiläums 555 Jahre gotische Orgel Rysum“ im Forum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich stattfand.

Folge Erben in Hinte geworden, wo die Familie heute noch blüht und gedeiht. Viktor Frese starb 1527 und wurde in Loquard begraben.²

Die Bauinschrift nennt ihn *eques auratus*, einen mit Gold geschmückten Ritter, und zwar des Heiligen Römischen Reiches, wie es vollständig hieß. Diese Ritter waren dadurch herausgehoben, dass sie eine goldene Rüstung oder goldene Sporen oder eine goldene Halskette tragen durften. Diese persönliche, nicht erbliche Ehrung wurde vornehmlich Angehörigen des niederen Adels oder des höheren Bürgertums für außergewöhnliche Verdienste und Leistungen in Ämtern vom Kaiser oder in dessen Auftrag vollzogen, in unserem Fall wohl seitens eines Beauftragten des Kaisers Maximilian.

Der den beiden Grafen in Jerusalem zuteil gewordene Ritterschlag war ein anderer. Sie wurden dort zu Rittern vom Heiligen Grab zu Jerusalem geschlagen, und zwar durch den „Guardian“ der Franziskaner, den Vorsteher ihres Konventes, der am Grab Wache hielt. Dieser Ritterorden hat sich erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts herausgebildet, hatte also nichts mit den Kreuzzügen zu tun. Es haben sich zwar in verschiedenen Ländern auch Ordensgemeinschaften gebildet, aber eine gemeinsame Ordensregel gab es nicht.

Somit bleibt festzuhalten: Ein Ritter vom Goldenen Vlies, wie gelegentlich verlautet, war Viktor Frese nicht; eine solche Ehrung war dem europäischen Hochadel vorbehalten. Ebenso wenig war er ein Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Das Jahr 1457 dagegen ist der „Cronica der Fresen“ des Häuptlings Eggerik Beninga von Grimersum entnommen, der von 1492 bis 1562 lebte und bis zu seinem Tode immer wieder an seiner Chronik geschrieben hat. Zu der Form von Beningas Chronik ist zu sagen, dass sie in zwei Originalhandschriften, einer Auricher und einer Emdener Handschrift, vorliegt. Die im Emdener Stadtarchiv ist die ältere und kürzere Fassung, die im Standort Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs ist sozusagen die Ausgabe letzter Hand, wenn auch noch nicht die für den Druck erstellte endgültige Fassung. Beninga ist mit seiner Chronik nicht mehr ganz fertig geworden. Nicht nur in der Länge, auch im Inhalt gibt es einige Unterschiede zwischen den beiden Handschriften. So reicht die Auricher Handschrift zeitlich weiter. Aber auch die Emdener Handschrift enthält Nachrichten, die wiederum in der Auricher Handschrift fehlen und nicht selten die einzigen sind, die so auf uns gekommen sind. Hierzu gehört auch die Notiz, die die Rysumer Orgel betrifft.

Was überliefert uns also die Emdener Handschrift über die Rysumer Orgel? Die betreffende Textstelle (von mir fett hervorgehoben) befindet sich mit anderen Nachrichten vereint unter der Jahresangabe 1457 und stellt sich in diesem Kontext wie folgt dar:³

2 Walter Deeters, Frese, von (Familie), in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 127-128.; Ders., Enno I. (Graf von Ostfriesland), in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 93-94, hier: S. 93; Heinrich Schmidt, Edzard I. (Graf von Ostfriesland), in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 3, Aurich 2001, S. 123-128, hier: S. 124.

3 Eggerik Beninga, Cronica der Fresen, bearbeitet von Louis Hahn, hrsg. von Heinz Ram, Teil 2, Aurich 1964, S. 882.

1458

Van vorstarvent olden Imels to Oesterhusen und Grymersum

Anno 1458 is olde Imel, to Oesterhusen und Grymersum hoeftlinck, gesturven kort na Pauli bekeringe to Hinte, dar he syn testament hefft gesett und maken laten, dat dar van den pastoor und den prebendaten vorsegelt is, de umtrent 20 jare mit sinen sone Ailt und Frederick to Larrelte, syn broder sone, sampt sine ander frunden und vorwanten ut dem lande vordreven weren gewest und sine herligheyden, erve und gueder mit gewalt genamen, de sine erven noch voruntholden werden, ytliche scryven, he hebbe noch eyn jaer dar nae gelevet, als he syn testament gemaket hadde.

1457

*Wat tide junffer Hebe gebaren und an enen graven
van Schouwenborch beraden wurt*

In dem sulvigen jare up Sunte Elisabetz avent wurt junffer Hebe, juncker Ulricks und frouwe Teden dochter, gebaren, de dar na an grave Eerick van Schouwenborch wurt gehilket, de darna weder in Freeslant quam und in der Greedt starff und to Norden eer licham gevoert und aldar tor erden bestadet wurt.

In dusser tyt hebben de pastoor und karckszwaren to Rysum dorch eine schrifft van olde Imell, to Oesterhusen und Grymersum hoeftlingk, begeret, datt he ohne wulde voergunnen, datt se ere vette beeste aver de Eemse na Gröninghen muchten laten schepen, darmede se ere schulde muchten betalen to Gröningen, wegen des örgels, datt se daer hadden maken laten.

Imelen testament

Am dage Pauli im sulvigen jare hefft olde Imell syn testament gemaket und van twen pastoren laten voersegele, darin he dat erste anno 1433 gemakz des donnerdages voer Palm voerandert hefft.

Die Textstelle bezüglich der Rysumer Orgel lautet ins Hochdeutsche übersetzt: „In dieser Zeit haben der Pfarrer und die Kirchengesworenen zu Rysum mit einem Anschreiben Olde Imel, Häuptling zu Osterhusen und Grimersum, darum ersucht, dass er ihnen gestatte, ihre fetten Rinder über die Ems nach Groningen schiffen zu lassen, damit sie ihre Schulden in Groningen bezahlen könnten, wegen der Orgel, die sie dort hatten bauen lassen“.

Bei dem hier wiedergegebenen Schreiben handelte es sich also nicht etwa um ein Mahnschreiben eines Groninger Orgelbauers, wie gelegentlich in der Sekundärliteratur⁴ zu lesen ist, sondern um eine Bittschrift, ein Gesuch, des Rysumer Kirchenvorstandes an einen ostfriesischen Häuptling.

Fasst man nun den unter das Jahr 1457 gestellten Text insgesamt ins Auge, so wird hier zunächst die Geburt von Heba Cirksena, Tochter des Häuptlings und späteren Reichsgrafen Ulrich Cirksena und seiner zweiten Ehefrau Theda Ukena, „in dem sulvigen jare“, mitgeteilt. Außerdem wird kurz über ihre Verheiratung nach Schaumburg, die spätere Rückkehr nach Ostfriesland sowie über ihren Tod

4 Zuletzt Gottfried Kieso, Architekturführer Ostfrieslands, Bonn 2010, S. 69.

in Greetsiel und ihre Bestattung in Norden berichtet. Daran hat sodann in einem eigenen Absatz ein anderer Schreiber den die Rysumer Orgel betreffenden Text angefügt. Danach folgt wieder in einem besonderen Absatz die weitere Nachricht, dass „im sulvigen jare olde Imell syn testament gemaket“ und damit sein erstes Testament von 1433 geändert habe. In einem anderen, eigenen und hier vorangestellten Abschnitt hat Beninga schon einmal von diesem Testament berichtet, und zwar in Verbindung mit Olde Imels ein Jahr danach erfolgten Tod 1458.

Genaues Lesen zeigt nun, dass zwischen zwei Nachrichten, die sich ausdrücklich – „im sulvigen jare“ – auf das Jahr 1457 beziehen, im Falle der Nachricht über die Rysumer Orgel ausdrücklich nicht von diesem selben Jahr 1457 die Rede ist, sondern es heißt unscharf: „in dusser tyt“! Die Jahreszahl war offensichtlich nicht aus dem Schreiben zu ersehen gewesen! Wie ist das zu erklären?

Beninga hat für seine Chronik nicht nur andere, ältere Annalen und Chroniken als Quellen benutzt, soweit sie ihm bekannt geworden und zugänglich waren, sondern auch verschiedentlich mündliche Überlieferungen und Erzählungen, die er gehört oder die man ihm zugetragen hatte, sowie zu einem geringen Teil ebenfalls schriftliche Zeugnisse in Gestalt von originalen Briefen und Urkunden, wie er sie u.a. in seinem Haus- und Familienarchiv vorgefunden hatte. Dabei handelt es sich um die sogenannte Grimersumer Kiste, deren Überrest zuletzt an die „Emder Kunst“ gekommen ist und von Ernst Friedlaender im Ostfriesischen Urkundenbuch abgedruckt wurde.⁵

Zu dem Bestand dieses Archivs zählte nicht nur das Testament Olde Imels, sondern auch das Schreiben der Vertreter der Rysumer Kirchengemeinde an Olde Imel, den Urgroßvater des Chronisten Eggerik Beninga. Während dessen Testament erhalten geblieben ist und daher von Friedländer im Ostfriesischen Urkundenbuch abgedruckt werden konnte⁶, ist das Schreiben der Rysumer, das Beninga offensichtlich ebenfalls noch in der Hand gehabt hatte, inzwischen verloren gegangen. Dieses Schreiben war entweder undatiert oder Beninga hatte das Datum nicht lesen können. Da es aber bei dem datierten Testament gelegen hat, schloss er daraus, dass es wohl aus „dusser tyt“ stammen musste.

Mit dem Lesen der Datumsangaben in mittelalterlichen Urkunden hatte Beninga bzw. der eine oder andere seiner Schreiber überhaupt so seine Schwierigkeiten, wie ebenfalls in anderen Fällen festzustellen ist.⁷ Das gilt auch für die Datierung des hier erwähnten Testaments von Olde Imel, sowohl was den Tag als auch das Jahr angeht. Beninga las nämlich 25. Januar 1457 bzw. 1458, weil er die lateinische Tagesangabe „uppe sunte Paulus dach commemoracionis“ (Gedächtnis), das ist der 30. Juni, mit „Pauli bekerunge“ verwechselte, das ist der 25. Januar, und die letzte Ziffer der Jahreszahl, die mittelniederdeutsch ausgeschrieben „viiff“ lautet, als die römische Zahl „VII“ ansah. Das heißt: Das Testament stammte nicht aus dem Jahre 1457, wie Beninga meinte, sondern aus dem Jahre 1455, und zwar vom 30. Juni dieses Jahres. Da Olde Imel danach noch ein Jahr gelebt haben soll, war er 1457 bereits tot und konnte in diesem Jahr folglich auch nicht mehr angeschrieben werden.

5 Werner Delbancó, Die Quellen der „Cronica der Fresen“ des Eggerik Beninga, Aurich 1975, S. 111-115.

6 Ostfriesisches Urkundenbuch (im Folgenden: OUB), Bd. 1, hrsg. von Ernst Friedlaender, Emden 1878, Nr. 689.

7 Beispiel: Ebenda, Nr. 1693; vgl. Delbancó, S. 129.



Abb. 2: Die Rysumer Kirche (Foto: Winfried Dahlke)

Das alles bedeutet nun zunächst einmal: Das Schreiben der Rysumer stammt aus zwei Gründen und damit auf jeden Fall nicht aus dem Jahre 1457, sondern war älter! Und damit ist auf jeden Fall die Rysumer Orgel nicht 1457, sondern schon vorher gebaut worden.

Damit komme ich zu der spannenden Frage: Wann ist dann das Schreiben der Rysumer an Olde Imel gerichtet worden? Und damit: Wann ist die Rysumer Orgel wirklich in Groningen gebaut worden? Ausgangspunkt für meine Überlegungen und daraus zu ziehende Schlussfolgerungen ist der Adressat: Olde Imel. Was hat dieser Häuptling damit zu tun? Diese Frage hat bisher niemand gestellt. Dieser Teil der Nachricht ist geflissentlich übersehen oder verdrängt worden. Um die Antwort auf diese Frage zu finden, sind daher im Folgenden die Geschehnisse, in die Olde Imel (wie auch der Häuptling von Loquard, Rysum und Campen) während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts verwickelt war, zusammenfassend zu schildern.

2. Olde Imel Allena-Beninga, Brunger II. von Loquard und die übrigen Häuptlinge im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts⁸

Olde Imel war der Sohn des berühmt-berüchtigten, 1406 ermordeten Häuptlings Folkmar Allena von Osterhusen und dessen Frau Adda tom Brok von Hinte, der Nichte der „quaden“ Foelke und Ehefrau Ockos I. tom Brok. Er hieß „Olde“

8 Ausführlich: Hajo van Lengen, Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, 2 Teile, Aurich 1973, 1976, Teil 1, S. 73-128, 134-139, 180-186, 223-236; Teil 2, Stammtafeln I, VIII, XV, Karten 5, 6, 14, Abb. 56-59.

Imel zur Unterscheidung von „Junge“ Imel Abdena von Emden, seinem gleichnamigen jüngeren Verwandten. Olde Imel Allena heiratete Heba Beninga, die Erbin der Beninga von Grimersum, Wirdum und Jennelt, und nahm mit der Einheirat den Familiennamen „Beninga“, dieses sehr alten, hoch angesehenen ostfriesischen Adelsgeschlechts, an.

Wegen des besonderen Erbanspruchs auf Hinte und des allgemeinen Machtanspruchs der tom Brok wurde Folkmar Allena zum Todfeind des sich als „Ritter und Herr“ aufspielenden Ocko I. tom Brok, was schon 1389 zur Ermordung Ockos führte und die Witwe Foelke für die Dauer der Unmündigkeit ihres Sohnes Keno II. tom Brok zur Regentin machte. In der Folge blieb den Allena-Beninga aber nichts Anderes übrig, als sich der wachsenden Landesherrschaft der tom Brok zu fügen und still zu halten. Morgenluft witterten sie erst wieder in den 20er Jahren des 15. Jahrhunderts, als die Ostfriesen der tom-Brokschen Herrschaft überdrüssig wurden und die gute alte Friesische Freiheit wieder aufleben lassen wollten. Der Häuptling Focko Ukena, bis dahin ein ergebener Dienstmann der tom Brok, der von Leer aus den Süden Ostfrieslands für sie kontrollierte, machte sich mit einer Reihe anderer unterdrückter und vertriebener Häuptlinge, an der Spitze die Allena-Beninga von Osterhusen und Grimersum und die Abdena von Emden sowie der anwachsenden Zahl unzufriedener Bauern, diese Aufbruch-Stimmung zunutze. Er zettelte mit ihnen einen allgemeinen Aufstand an, brachte 1427 das Herrschaftsgebäude der tom Brok mit einem militärischen Sieg auf den „Wilden Äckern“ zwischen Fehnhusen und Upgant im Herzen des Brokmerlandes zum Einsturz und besiegelte damit deren Ende.

Olde Imel hatte dazu 1426 die im Zuge jener auferstandenen Freiheitsbewegung neu formierten „gemenen meenten“ der Bauerschaften von Wirdum, Grimersum und Jennelt anerkannt und mit ihnen einen förmlichen Herrschaftsvertrag geschlossen. Damit hatte er sie als formierte Körperschaften anerkannt, während die Bauernschaften ihn als ihren erblichen Gerichts- und Schutzherrn bestätigten. Beide Parteien hatten sich mit diesem partnerschaftlichen Verhältnis ihres Wohlbefindens und Wohlverhaltens versichert. Das Gleiche ist für Osterhusen und Hinte anzunehmen, wenngleich es bald danach hier zu einem Dissens kam. Als Gegner der tom Brok suchte sich Olde Imel – zumal dort, wo er gerade die Nachfolge der Beninga angetreten hatte – als ein vertrauenswürdiger Häuptling zu geben, der Recht und Freiheit der Bauern zu respektieren versprach.

Anders war es damals noch um die Häuptlinge von Loquard bestellt, die ihre Herrschaft auch über Campen wie Rysum ausgebildet hatten. Der damalige Häuptling war hier Brunger II. Er hatte nichts mit der Freiheitsbewegung im Sinn, sondern zählte zu deren Gegnern. Da seine Mutter eine tom Brok und er selbst der Vetter des 1427 gestürzten Ocko II., des letzten tom Brok, war, galt er nicht nur als Parteigänger der tom Brok, sondern gehörte mit seinem älteren Bruder zu dessen engsten und treuesten Verbündeten. Aber als die neue Freiheitsbewegung ihren Siegeszug anzutreten begann, besaß er als tom Brok-Angehöriger und -Anhänger denkbar schlechte Karten. Es ist nicht überliefert, ob und wie weit ihn der Sturz der tom Brok mit in die Tiefe gerissen hat. Auf jeden Fall aber wird seine Position erheblich geschwächt und die der Bauern seiner Kirchspiele deutlich gestärkt worden sein, so dass diese hier wie andernorts wieder eigene politische Gemeinwesen bilden konnten. Dennoch dürfte man auch hier letztlich zu einem Kompromiss zwischen althergebrachten Freiheitsrechten der Bauern und ererbten

Herrschaftsrechten der Häuptlinge gefunden haben. Darüber hinaus waren die Loquarder Häuptlinge unter Ihresgleichen sicherlich weitgehend isoliert und daher genötigt, sich entsprechend zurückzuhalten. Jedenfalls war es in jenen Jahren auffällig still um die Häuptlinge der Gemeinden Loquard, Rysum und Campen.

Was aber war in der Folge des Sturzes der tom Brok um sie herum in Ostfriesland geschehen? Die Ukena, Allena-Beninga, Abdena und andere Parteigänger wollten schon bald nach ihrem Sieg mehr ihre eigene zurück gewonnene Freiheit nutzen als die der Bauern übermäßig fördern. Deren Freiheitserwartung wurde rasch durch die Herrschaftsabsicherung der Häuptlinge enttäuscht. Doch die Geister der Friesischen Freiheit, die sie gerufen hatten, wurden sie nun nicht mehr los. Die Freiheitsbewegung verselbständigte sich und führte 1430 zu einer Neuaufnahme eines Bundes der „Sieben Seelande“ in Ostfriesland, von autonomen Landsgemeinden, mit dem dann eine andere Häuptlingsfraktion unter den Siegern gemeinsame Sache machte. Anführer dieses Freiheitsbundes wurden die Cirksena von Greetziel: Enno mit seinen beiden Söhnen Edzard und Ulrich. So begann mit Beginn der 30er Jahre des 15. Jahrhunderts ein zweiter Krieg zwischen Freiheit und Herrschaft, jetzt zwischen den Cirksema mit ihren Freunden und Verwandten sowie den Eingessessenen der Gemeinden einerseits und den Ukena mit ihren Freunden und Verwandten sowie den Untersassen ihrer Herrlichkeiten andererseits. Und zu den Parteigängern der Ukena und Gegenspielern der Cirksema zählte auch Olde Imel Allena-Beninga mit seinen Angehörigen und Anhängern.

Im Herrschaftsbereich der Loquarder Häuptlinge begann es unter einem Teil der Bauern ebenfalls zu rumoren, nachdem der Freiheitsbund mit seinem Sieg über Focko Ukena 1430 vor Leer einen durchschlagenden Erfolg erzielt hatte. Die Campener machten sich selbständig und erkoren 1431 Olde Imel zu ihrem neuen Häuptling. Der darüber geschlossene Vertrag⁹ glich dem, den die Gemeinden von Grimersum, Wirdum und Jennelt bereits 1426 mit Olde Imel abgeschlossen hatten. Die Loquarder und Rysumer folgten diesem Beispiel allerdings nicht. Der Abfall der Campener ist in verschiedener Hinsicht sehr aufschlussreich: Die Campener stellten mit der vertraglichen Übereinkunft ein Herrschaftsrecht der Häuptlinge nicht grundsätzlich in Frage; sie brauchten offenbar auch nicht unbedingt eine uneingeschränkte Freiheit, sondern sahen ein bestimmtes Maß an Herrschaft durchaus als sinnvoll und notwendig und damit als berechtigt und gerecht an, so dass sie dem aus freien Stücken zustimmen konnten. Andererseits brauchten sie in ihrer Situation einen Schutzherrn, und dafür war Olde Imel als alter tom-Brokscher Gegner der richtige Mann. Dagegen haben die Loquarder und Rysumer die ererbte und inzwischen wohl auch abgeschwächte Herrschaft ihres Häuptlings nach wie vor stillschweigend akzeptiert und geduldet; jedenfalls sahen sie keinen Grund zu einem derartigen Wechsel, wie ihn die Campener vollzogen. So blieb Brunger II. ab 1431 weiterhin, wenn wohl auch begrenzt, Häuptling zu Rysum wie Loquard. Die Cirksema kamen aus Gründen, die wir nicht kennen, bei allen drei Kirchspielsgemeinden als Alternative nicht in Frage.

Lange konnte sich Olde Imel dieses Zugewinns seiner Herrschaft aber nicht freuen. 1433 kamen die Hamburger den Cirksema gegen die Ukena und ihre Parteigänger zu Hilfe. Emden kapitulierte zuerst, die Sibetsburg zuletzt, und die Cirksema und Hamburger fügten Udo zu Norden und Sibet von Rüstringen, Sohn und

9 OUB, Nr. 395.

Schwiegersohn von Focko Ukena, eine vernichtende Niederlage bei, die beide Häuptlinge mit ihrem Leben bezahlten. Junge Imel Abdena zu Emden begab sich notgedrungen in Geiselhaft nach Hamburg. Als sich die Hamburger daraufhin anschickten, sich in Emden dauerhaft einzunisten, regte sich im Emdener Umland Widerstand, der Anfang 1434 zu einem Aufstand und einem Anschlag gegen sie in Emden führte – allerdings ohne Erfolg. Die Hamburger schlugen die Verschwörer in die Flucht. In dieser Opposition gegen eine drohende Fremdherrschaft der Hamburger hatten sich die Freiheitskämpfer unter den Bauern und die Herrschaftshalter und Gegenspieler der Cirksena unter den Häuptlingen zusammengefunden: Der gemeinsame Feind ihrer beider Autonomie und Souveränität vereinte ihre unterschiedlichen Interessen. Zu diesen Häuptlingen zählte auch Olde Imel mit seinen Angehörigen, nicht dagegen der Loquarder Häuptling. Dieser verhielt sich anscheinend neutral, handelte es sich bei den beiden im Aufstand vereinten Parteien doch um alte Feinde der tom Brok und damit auch um seine Gegner. Olde Imel konnte entfliehen. Er verschanzte sich jedoch nicht hinter den Mauern seiner Burgen, sondern suchte Zuflucht bei Focko Ukena im Groningerland. Spätestens jetzt, im Frühjahr 1434, hatte Campen nicht mehr Olde Imel als Häuptling. Es fiel laut Beninga als Kriegsbeute an die Brüder Edzard und Ulrich Cirksena, die es, um Rechtsfrieden bemüht, dem Häuptling Brunger II. von Loquard zum Ausgleich für das ihm nach Erbrecht eigentlich zufallende, aber von der Landesgemeinde nicht mehr zugebilligte, sondern den Cirksena eingeräumte Brokmerland übergaben.¹⁰ Jedenfalls ließ der Bauer Heseko Reyndisna aus Campen seine Urkunde über einen Landverkauf an die Johanniter im Mai 1435 von dem Geistlichen Clawes, Pfarrer zu Campen, und dem Häuptling Brunger II. zu Loquard besiegeln.¹¹ Diese Rückgabe Campens bedeutete freilich nur ein kleines Zeichen guten Willens der neuen Machthaber, womit sich Brunger II. keineswegs zufrieden geben konnte. Aber in seinem kleinen Herrschaftsbereich war er immerhin ungefährdet, weil er damit ungefährlich blieb.

1435 eroberten die Hamburger die Burgen der entflohenen Häuptlinge und zerstörten sie fast alle. Im Groningerland schmiedeten derweil die Vertriebenen mit Focko Ukena Anschlag- und Rückkehrpläne. Am 1. August 1435 vertrugen sich die „richters unde ghemene meente“ des Mormer-, Overledinger- und Lengerlandes wieder mit Focko Ukena, aber bevor er weiter aktiv werden konnte, starb er. Wahrscheinlich noch im gleichen Jahr verstarb auch Ocko II., der letzte tom Brok im Mannesstamm, der im April 1435 sein Testament gemacht hatte.

Als mit seinem Tode die Dynastie der tom Brok in direkter Linie ausgestorben war, meldete Brunger II. von Loquard als der nächste Erbberechtigte seinen Anspruch an und setzte dazu ein deutliches Zeichen: Er nahm den Namen „tom Brok“ und deren Wappen an. Damit rückten nun die Loquarder Häuptlinge in eine andere, neue und stärkere Rechtsposition, wobei ihre bisherige Neutralität ihnen zugute kam. Mit der Rückgabe von Campen allein wollten sie sich auf Dauer sicherlich nicht abfinden lassen.

Schlechter war es um die Allena-Beninga im Exil bestellt, da sie sich nach dem Tode von Focko Ukena selbst und allein um auswärtige Hilfe bemühen mussten. Da weder von der Stadt Groningen noch vom Bischof von Münster große

Unterstützung zu erwarten waren, wandten sie sich nach Den Haag an den Hof des Herzogs von Burgund, der damals zugleich Graf von Holland war. Da es Streit und Krieg zwischen Holland und Hamburg gab, erhielten sie, als dieser Krieg nach einem zwischenzeitlichen Stillstand 1438 erneut ausbrach, von jener Seite auch konkrete Hilfe. Diese versetzte die Allena-Beninga mit Olde Imel als ihrem Anführer in den Stand, im Herbst 1438 und Frühjahr 1439 von Borkum aus, wo er sich hatte festsetzen können, mit gezielten Kommandounternehmen zu versuchen, eine Rückgabe ihres Erbgutes und damit die Rückkehr in die Heimat zu erreichen. Da ein durchschlagender Erfolg ausblieb, starteten sie, nachdem die Hamburger Ostfriesland 1439 verlassen und ihre Landesherrschaft den Cirksena überlassen hatten, Anfang 1440 eine weitere Expedition. Ihre in die Krummhörn eingedrungene kleine Heerschar wurde aber von den Cirksena zurückgeschlagen. Dabei gerieten Olde Imel mit seinem Sohn und seinem Neffen sowie andere Vertriebene in Gefangenschaft, wurden aber auf Intervention des Rats des Herzogs von Burgund in Holland im Juni gegen das Gelöbnis freigelassen, sich zu gegebener Zeit wieder in der Haft einzufinden. Den Sommer über hielten sie sich in der Krummhörn auf.

Da Olde Imel und seine Mitstreiter hier auf friedlichem und rechtlchem Wege für sich nichts erreichen konnten, setzte er sich mit seinen engsten Anhängern entgegen ihrem Gelöbnis bei der nächsten Gelegenheit wieder nach Holland ab, um sich dort erneut für einen dritten Anschlag zu rüsten. Olde Imel wurde seitens des Herzogs im Juni 1441 gestattet, sich in des Herzogs Landen ein paar „baerdsen“, kleine lange, schnelle Lastschiffe, zu Kriegsschiffen umrüsten zu lassen, um damit Richtung Emden zu segeln. Aber ehe er die Fahrt anordnen konnte, kam es im August 1441 zu einem zehnjährigen Waffenstillstand zwischen Holland und der Hanse, so dass Olde Imel nun wieder auf sich allein gestellt war und auf eigene Faust von seiner Operationsbasis Borkum aus handeln musste. Er sah sich in Ostfriesland nach neuen Helfern um und knüpfte an Kontakte in der Krummhörn an, die im Vorjahr mit verbliebenen oppositionellen bzw. unzufriedenen Häuptlingen hergestellt worden waren. Zu diesen gehörten die Häuptlinge von Loquard, die jetzt aus- und nachdrücklich das tom-Brok-Erbe für sich gegenüber Edzard und Ulrich Cirksena einforderten, welche sich seit 1438 unbehelligt als Nachfolger der tom Brok im Brokmer- und Auricherland eingerichtet hatten.

Kaum war Edzard Cirksena, der sich schon 1430/31 zum Anführer der Brokmer hatte wählen lassen, im September 1441 mit seiner Frau der Pest erlegen, schlossen die Häuptlinge Brunger II. „tom Brok“ und sein Sohn Sibrand zu Loquard sowie sein Schwiegersohn Tido zu Upleward mit den vertriebenen Häuptlingen Olde Imel, dessen Sohn Aild sowie dessen Neffen Frederik und den übrigen Vertriebenen ein Bündnis zum Schutze eines jeden Herrlichkeit, Erbe und Güter. Die Herrlichkeit im Brokmer- und Auricherland gestanden die Allena-Beninga als fernere Verwandte der tom Brok den Loquardern als den nächsten Verwandten als Erbe zu. Keiner der Verbündeten sollte ohne Zustimmung der anderen mit den widerrechtlichen Inhabern ihrer Herrlichkeiten einen separaten Krieg führen oder Frieden schließen. Ihr gemeinsames Vorgehen, so betonten sie, sei nicht gegen die Friesische Freiheit gerichtet, sondern es ginge allein um ihr Erbe und Recht.

Am 19. November 1441 landeten die Vertriebenen zum dritten Mal von See her bei Larrelt und nahmen vereint mit Brunger II. und dessen Anhang zu Lande den Ort ein, konnten sich aber auch diesmal hier nicht dauerhaft festsetzen. Ulrich Cirksena gewann Larrelt schnell zurück, Frederik Allena und Redward Beninga

¹⁰ Beninga, Teil I, S. 304; vgl. ebenda, Teil II, S. 868.

¹¹ OUB, Nr. 444.

von Groothusen sowie Tido von Upleward gerieten dabei in Gefangenschaft, während Olde Imel und jetzt auch Brunger II. mit ihren Söhnen Aild und Ocko entkommen konnten; Brungers älterer Sohn Sibrand scheint gefallen zu sein. Der Rat des Herzogs von Burgund in Den Haag intervenierte erneut mit Erfolg: Zu Beginn des Jahres 1442 waren die Gefangenen gegen Lösegeld, Gelöbisse und Bürgschaften wieder frei; Tido und Redward Beninga konnten nach Upleward und Groothusen gegen Huldigung Ulrichs zurückkehren, während Frederik Allena auf den Rechtsweg, eine Klage gegen Hamburg, verwiesen wurde.

Olde Imel und Brunger II. fanden nun an der Groninger Küste der Emsmündung Unterschlupf und operierten dann von hieraus gegen Ulrich an der gegenüber liegenden Küste der Krummhörn, indem sie die Schifffahrt blockierten und von ihnen angeheuerte „Gesellen“ in den Jahren 1442 bis 1444 immer wieder von Appingedam, Delfziil und Oterdum aus Raubzüge unternahmen. Von gestohlenen Pferden und anderem Diebesgut war die Rede.¹²

Ulrich wies während seiner Verhandlungen mit der Stadt Groningen auf seine Feinde an der Küste des Groningerlandes hin. Besonders alarmierte ihn, dass sich Olde Imel und Brunger II. mit Eggo Addinga, Häuptling zu Westerwolde, auf einer Zusammenkunft in Farmsum gegen ihn verschworen hätten. Denn Eggo Addinga konnte nicht nur genauso wie die Allena einen gewissen Erbenspruch auf das tom Brok-Erbe geltend machen, sondern – viel stärker noch – auch auf Emden, nachdem 1441 Junge Imel Abdena kinderlos in Hamburg verstorben war. Hier drohte Ulrich an einer zweiten Baustelle dem Aufbau seiner Landesherrschaft ein sehr schmerzlicher Einbruch. Jetzt, im Herbst 1444, kam Groningen seiner Bitte nach, die Übergriffe seiner Feinde zu unterbinden. Tatsächlich hörten die Anschläge ab 1445 auf und Olde Imel wie Brunger II. schlugen den Verhandlungs- und Rechtsweg ein, um in ihre Heimat zurückkehren zu können und an ihr Erbe zu kommen. Wann genau sie wieder mit ihren Söhnen im Lande waren, wissen wir nicht, wahrscheinlich aber spätestens 1447, als die Hamburger nach Emden zurückkehrten und ihre Herrschaft wieder selbst in die Hand nahmen. Denn jetzt musste Ulrich potentielle Gegner im Lande für sich gewinnen. Er einigte sich mit Olde Imel 1449 und mit Brunger II. ebenso „in dusser tyd“, wie Beninga sagen würde. Sie huldigten Ulrich, und seitdem hatten die Cirksena von deren Seite nichts mehr zu befürchten. Olde Imel erlangte von Seiten Ulrichs nach 1450 seinen beschlagnahmten Besitz zurück, nicht jedoch seine frühere Herrschaft – ganz im Unterschied zu Brunger II., der im Gegenzug Ulrichs Herrschaft über das Auricher- und Brokmerland nun nicht mehr anfocht. Olde Imel und seine Nachkommen, mit neuer Stammburg in Grimersum, lebten seitdem friedlich als Adlige in Ostfriesland.

3. Die Datierung der Rysumer Orgel

Nach dem Abriss dieses turbulenten politischen Geschehens zurück zum Schreiben bezüglich der Rysumer Orgel „in dusser tyd“! Für Beninga stammte dieses Schreiben aus derselben Zeit wie das Testament Olde Imels, also nach richtiger Lesart aus der Zeit von ca. 1455.

Wieso – fragt man sich aber – sollte Olde Imel kurz vor seinem Tode 1456, nachdem er sich als herrschaftsloser Häuptling auf seinem Erbgut zur Ruhe gesetzt hatte, nun Derartiges wie die Emsüberquerung eines Rysumer Viehtransportes zuzulassen gehabt haben? Er befand sich damals überhaupt nicht in der Lage, dergleichen zu gewähren (oder zu verhindern). Ihn darum zu bitten, einen sicheren Transport zu gewährleisten, macht nur Sinn, wenn er dazu die Macht gehabt bzw. eine Gefahr dargestellt hätte. In dieser Position befand sich Olde Imel aber nur in den Jahren von 1436 bis Anfang 1445, als nach dem Tode von Focko Ukena Olde Imel der Anführer der Vertriebenen war, die die Emsmündung unsicher machten. Damals wäre er für die Rysumer die erste Adresse gewesen, um nicht gekapert und beraubt zu werden.

Der Zeitraum für die Datierung des Schreibens ist aber noch weiter einzunengen. Es fällt nämlich auf, dass das an Olde Imel gerichtete Gesuch der Rysumer nur von ihrem Pfarrer und ihren Kirchgeschworenen, nicht aber auch von ihrem Häuptling Brunger II. unterzeichnet worden ist, der ja nach wie vor in Rysum der rechtmäßige Regent war und von daher auch in kirchlichen Sachen ein gewichtiges Wort mitzureden gehabt hätte. Die mit der Freiheitsbewegung der 30er Jahre des 15. Jahrhunderts erfolgte Neuformierung der Gemeinden war keineswegs ohne eine Führung durch Häuptlinge ausgekommen. Ebenso wenig ist daher vorstellbar, dass der Rysumer Häuptling in dieser Position nicht auch schon an der Bestellung und Finanzierung der Orgel maßgeblich beteiligt gewesen wäre, wie es ja 1513 ebenfalls sein Nachfolger Viktor Frese gewesen ist und wie es auch andernorts die Regel war. Es sei denn, der Häuptling Brunger II. wäre nicht nur erst bei der Bezahlung, sondern auch schon bei der Bestellung der Orgel außer Landes gewesen. In diesem Fall müsste es dann so gewesen sein, dass die Kirchengemeinde bezüglich dieses Orgelbaus von Anfang an allein gehandelt hätte. In der Tat war ihr Häuptling Brunger II. ja für ein paar Jahre nicht im Lande, und zwar von Ende 1441 bis etwa 1447, währenddessen bis Anfang 1445 Olde Imel zusammen mit Brunger II. und beider Söhne die Emsmündung unsicher machte. In diesem Fall wären nicht nur die Fertigstellung und Bezahlung der Orgel in dieser Zeit von Ende 1441 bis Anfang 1445 erfolgt, sondern auch die vorausgegangenen Überlegungen, Beschlussfassung und Bestellung bei dem Groninger Orgelbauer. Bei einer angenommenen Bauzeit von ein bis zwei Jahren würde dies bedeuten: Die Orgel ist frühestens 1443 aufgestellt worden und damit das Schreiben auf etwa 1444 zu datieren, als die Kaperei noch in vollem Umfang betrieben wurde. Nach dem Schreiben zu urteilen, stand die Orgel aber offensichtlich zu dieser Zeit bereits in der Rysumer Kirche und nicht mehr in der Orgelwerkstatt in Groningen, sonst hätte auch für den Transport dieses kostbaren Stücks über die Ems ein entsprechendes Schreiben an Olde Imel gerichtet sein müssen, was nicht der Fall gewesen ist.

So spricht vieles dafür, dass die Orgel spätestens kurz nach der Mitte des Jahres 1441, noch bevor der Anschlag auf Larrelt gescheitert war, in der Rysumer Kirche aufgestellt wurde und mithin der Häuptling Brunger II. in das Orgelbauprojekt der Rysumer Kirchengemeinde eingebunden war. Vielleicht hatte er auch noch den Einbau der Orgel miterlebt, denn der Orgelbauer hatte sein Werk ja über die Ems transportieren lassen können, ohne Gefahr zu laufen, dass es geraubt würde. Brunger II. wäre somit erst zu dem Zeitpunkt nicht mehr im Lande gewesen, als die Schulden zu begleichen waren. Das würde zwar an der Datierung des Schreibens

12 OUB, Nr. 679.



Abb. 3: Orgel in der Rysumer Kirche nach der Restaurierung (Foto: Winfried Dahlke)

nicht viel ändern, zumal infolge der kriegerischen Ereignisse von Ende 1441 eine Verzögerung in der Schuldentilgung eingetreten sein könnte, aber doch an der Datierung des Orgelbaus. Dieser dürfte dann aber nicht allzu lange davor erfolgt sein, da sonst auch die (Rest-?)Zahlung sicher noch vor Ende 1441 erfolgt wäre.

Von den geschilderten Möglichkeiten, wie und wann es in Rysum zur Anschaffung der Orgel gekommen sein könnte, erscheint mir daher die erste weniger realistisch, nämlich dass die Kirchengemeinde, kaum dass oder gar weil ihr Häuptling sich hatte absetzen müssen, kurzerhand allein den Bau einer Orgel in Auftrag gegeben habe. Dass von einem solchen teuren und wertigen Projekt, das gewiss auch einer längeren Vorbereitungszeit bedurfte, der Häuptling ausgeschlossen sein oder werden sollte, ist wenig wahrscheinlich. Denn an einem solchen Prestigeobjekt musste, sollte und wollte er wie jeder, der auf sich hielt und

zahlungskräftig war, mit Sicherheit teilhaben, wenn er sich nicht überhaupt an der Spitze des Projektes gesehen hat wie 1513 Viktor Frese. Das war hier sicher kaum anders gelaufen, als zum Beispiel in Norden mit der Wiederherstellung des Ostteils der Ludgerikirche 1445. Laut Bauinschrift hatten die Pfarrer und die Norder mit Hilfe des Häuptlings Ulrich Cirksema dieses Projekt realisieren können.¹³

Da bei einer Beteiligung des Häuptlings an dem Orgelprojekt – der Version, die ich für am wahrscheinlichsten halte, – die Abläufe von dem Plan über den Auftrag, den Bau, den Transport bis zur Aufstellung und Rechnung sich nicht näher verifizieren lassen, muss es für die Datierung der Rysumer Orgel am Ende bei einer Zeitspanne bleiben, die am ehesten von 1439 bis 1441 anzusetzen ist, ihr Bau also um 1440 erfolgt ist – und dann wahrscheinlich eher in 1439 als in 1441. Die Rysumer Orgel ist demnach rund 17 Jahre älter als bisher angenommen! Das Schreiben der Rysumer Kirchengemeinde an den Grimersumer Häuptling Olde Imel dürfte dementsprechend in die Jahre von 1442 bis 1444 zu datieren sein. Den Groninger Orgelbaumeister kennen wir leider nicht. Ob es der auch weiter nicht näher bekannte „discretus magister Thidricus de Dominis“ (Dietrich van Heeren) gewesen ist, der am 1. November 1437 die Chororgel in Marienhafte fertig gestellt hatte,¹⁴ und dieser für Rysum einen Anschlussauftrag bekommen hat, muss dahingestellt bleiben.

Zusammenfassung

Die bisherige Datierung des Baues der Rysumer Orgel in das Jahr 1457 basiert auf einem von Eggerik Beninga (+ 1562) in seiner „Cronica der Fresen“ berichteten, an seinen Urgroßvater Olde Imel Allena-Beninga gesandten, nicht datierten Schreiben der Rysumer Kirchengemeinde, das er in seinem Hausarchiv vorgefunden hatte, und von dem er aufgrund der Fundsituation glaubte, dass es aus dem Jahr 1457 stammen müsste. Diese seine Zuordnung war falsch, weil vom Inhalt her das Schreiben zu diesem Zeitpunkt überhaupt keinen Sinn macht. Es gehörtwe vielmehr in einen ganz anderen Zeitraum, und zwar in einen Zusammenhang von kriegerischen Ereignissen, die 17 Jahre zuvor geschehen waren. Daraus ergibt sich für die Datierung der Rysumer Orgel, dass sie bereits um 1440 (zwischen 1439 und 1441) erbaut worden sein muss.

Literatur

- Eggerik Beninga, *Cronica der Fresen*, bearbeitet von Louis Hahn, hrsg. von Heinz Ram m, 2 Teile, Aurich 1961, 1964.
 Walter Deeters, Enno I. (Graf von Ostfriesland), in: Martin Tielke (Hrsg.), *Biographisches Lexikon für Ostfriesland*, Bd. 2, Aurich 1997, S. 93-94.

¹³ Zur Auflösung der Inschrift durch Gerd Dickers, Norden; siehe: Heie-Focken Er ch i n g e r, Die Ludgerikirche in Norden. Das Wahrzeichen Nordens wieder in alter Pracht, in: *Zs. Ostfriesland*, Jg. 1987, H. 2, S. 3-12, hier: S. 8-9.
¹⁴ Walter Ka u f m a n n, *Die Orgeln Ostfrieslands – Orgeltopographie* –, Aurich 1968, S. 167.

Walter D e e t e r s , Frese, von (Familie), in: Martin T i e l k e (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 127-128.

Werner D e l b a n c o , Die Quellen der „Cronica der Fresen“ des Eggerik Beninga, Aurich 1975.

Heie-Focken E r c h i n g e r , Die Ludgerikirche in Norden. Das Wahrzeichen Nordens wieder in alter Pracht, in: Zs. Ostfriesland, Jg. 1987, H. 2, S. 3-12.

Walter K a u f m a n n , Die Orgeln Ostfrieslands – Orgeltopographie –, Aurich 1968.

Gottfried K i e s o w , Architekturführer Ostfrieslands, Bonn 2010.

Hajo v a n L e n g e n , Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, 2 Teile, Aurich 1973, 1976.

Heinrich S c h m i d t , Edzard I. (Graf von Ostfriesland), in: Martin T i e l k e (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 3, Aurich 2001, S. 123-128.

Ostfriesisches Urkundenbuch (OUB), Bd. 1, hrsg. von Ernst F r i e d l a e n d e r , Emden 1878.